

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Liebe Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LIEBE LESER

Ein politisches Mehrparteiensystem als Beweis für die Echtheit der Perestrojka in der Sowjetunion fordert der kürzlich aus der UdSSR ausgereiste Physikprofessor Edward Nadgorni, dessen Ausführungen im Zeitbild-Gespräch Sie auf Seite 10 dieser Ausgabe lesen können.

Vor ein paar Monaten noch hätte ich eine solche Forderung nur rhetorisch verstanden, als Mittel zum Zweck, den begriffstutzigen Westlern darzutun, dass alle Änderungen in der Sowjetunion immer noch keinen systemsparenden Charakter hätten. Das entspricht übrigens durchaus auch der Meinung des ausgesprochenen Skeptikers, aber darüber hinaus meint er seine Forderung auch ernst, und heute gewahren wir, dass der reale Sozialismus diesen Ernst anderweitig sogar zu honorieren beginnt.

«Seien wir realistisch; fordern wir das Unmögliche.» Das Spiel mit dieser Formel galt vor ein paar Jahren als intellektuell schick, aber niemandem wäre es in den Sinn gekommen, ihre Anwendungsmöglichkeit im Sowjetlager zu sehen. Und nun wird man gerade von dort an sie erinnert.

In Ungarn hat sich die Parteiführung entschlossen, der Einführung eines Mehrparteiensystems selbst Pate zu stehen, um einer Zerreißprobe zuvorzukommen. Im jugoslawischen Slowenien ist eine Sozialdemokratische Partei gegründet worden, und die KP schaut zu. In Polen schliesslich hat die Solidarnosc «trotz Bedenken» dem Regimeplan zugestimmt, die parlamentarische Opposition durch die Zulassung alternativer Parteien an den Wahlen einzuführen, eine geradezu komische Ausgangslage. Das Bedenken der Solidarnosc bezieht sich darauf, dass die PVAP und ihre Satellitengruppierungen (die Bauernpartei und die Demokratische Partei anerkennen schon in ihren eigenen Statuten die Führungsrolle der PVAP und stellen deshalb keine Alternative dar) darauf bestehen, die Zahl der gegnerschaftlichen Kandidaten so einzuschränken, dass die Opposition keine Mehrheit erhalten kann.

Gewiss bedeutet das noch nicht die Einführung der Demokratie, denn in einer solchen muss die Mehrheitsbildung frei sein, aber es bedeutet mehr, als man beim Gesellschaftsvertrag von 1980 erreicht hatte. Und die Solidarnosc äussert öffentlich ihre Bedenken, weil sie fürchtet, dass so etwas heute ihrer Basis zu wenig sein könnte.

Wenn man sehen will, wie sich die Zeiten ändern, muss man merken, wie sich die Erwartungen schon geändert haben. Was gestern noch viel zuviel war, ist heute bereits zu wenig. Kein Wunder, dass die strukturelle Perestrojka immer mehr zum Nachzügler wird.

Christian Brügger

betreffenden Personen und jeden ihrer Schritte.

Wir verlangen Respekt vor den Verfassungsrechten der Staatsbürger: die Gewährleistung der Gewissens- und Meinungsfreiheit, der Freiheit, Informationen und Gedanken zu äussern, der Versammlungs-, Bewegungs- und Organisationsfreiheit, der Pressefreiheit. Wir verlangen eine tatsächentreue und vollständige Information der Staatsbürger durch Presse, Radio und Fernsehen. Wir haben Anrecht darauf, mit unsern Mitbürgern in einem Klima von Vertrauen und Brüderlichkeit verkehren zu dürfen.

August 1988

Doina Cornea

Für diesen Brief, der im Herbst via RFE auch in Rumänien bekannt wurde, erhielt Doina Cornea «nur» Hausarrest. Man hat ihr das Telefon abgestellt, und die Post liess ihr zu Weihnachten eine einzige Glückwunschkarte durch. Westlichen Journalisten, die sie besuchen wollen, wird bedeutet, sie sei «kein touristisches Objekt», aber Ende Januar konnten zwei Vertreter der «Médecins du monde» (jener französischen Hilfsorganisation, die auch in Afghanistan tätig ist) zu ihr durchkommen. Doina Cornea sagte ihnen, dass sie sich nach dem Gefängnis zurücksehne, denn dort habe sie wenigstens Kontakt zu Zellengenossinnen haben können.

Vom besonderen Zustand Rumäniens haben wir letztes Jahr einige Male berichtet. Dieser Typ von Diktatur wird das physische oder politische Ende des Conducators nicht überdauern, aber das ist für die Rumänen, welche jetzt leiden oder unwiederbringlich ihre Behausung verlieren, ein schwacher Trost. cb

Der Zwangsauszug der Dorfbevölkerung führt zur Entmutigung und Vereinsamung Tausender Familien, die nicht imstande sein werden, sich der diktierten neuen Lebensweise einzuordnen.

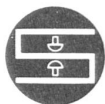
Es ist eine entwürdigende Tat, Menschen aus ihren Dörfern zu vertreiben. Dort ruhen ihre Väter und Mütter, dort stehen ihre Kirchen, dort leben ihre Sitten, und dort haben sie jene Häuser, die zu ihnen passen.

Das System der Unterdrückung ist bei uns zu unglaublichen Formen gediehen. Psychische Tortur ist an die Stelle der physischen Gewaltanwendung getreten. Man bestraft den Sohn für seinen Vater, die Frau für ihren Mann und umgekehrt.

Denen, die sich auflehnen, entzieht man den Lebensunterhalt. Wer entlassen wird, findet keine Arbeit mehr und wird dann als Parasit verhaftet. Zum Terror gehört die Internierung in psychiatrische Anstalten, und es kommt auch vor, dass unerwünschte Menschen ganz einfach verschwinden.

Heute kann es nur noch individuelle Opposition geben, denn es ist so gut wie unmöglich geworden, eine Bewegung zu organisieren. Man überwacht Telefon- und Briefverkehr der

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's